

Synonym von *Urinator* Cuv., welche Bezeichnung den Seetauchern auch in der Folge verbleiben muss, wenn nicht andere Gründe für die Verwerfung dieses Namens gefunden werden sollten.

Über die Lebensweise der Vögel Spitzbergens.

(Fortsetzung von S. 116—121.)

Die Schmarotzerraubmöwe, *Stercorarius parasiticus* (L.) ist der häufigste Vertreter dieser Gattung in Spitzbergen. Sie besitzt cirkumpolare Verbreitung. Ihre Brutplätze sind im Binnenlande, an Bächen und Teichen von Süßwasser auf erhöhten trockenen Stellen, nie aber in unmittelbarer Nähe des Meeres. In Spitzbergen haben wir sie nie in grösserer Gesellschaft gesehen, nur die einzelnen Pärchen halten zusammen. Bei ihrer Raubgier halten es andere Vögel nicht in ihrer Nähe aus; sie greift alle an und raubt ihre Eier und Jungen; dass sie die Stummelmöwe besonders gern belästigt, ist schon früher erwähnt. Nur die Seeschwalben sind ihr gewachsen und schlagen sie in die Flucht, wenn sie sich ihren Brutplätzen nähert.

Auf der Bären-Insel fanden wir fast an jedem Süßwasser-See ein Pärchen in Vorbereitung zum Brutgeschäft. Das Männchen führt vor der Begattung einen langen Balztanz aus, der etwas an den der Truthähne erinnert. Unter konvulsivischen Zuckungen sträubt es die Federn und macht mit kurzen, verhaltenen Schritten einen halben Bogen um das Weibchen; hierbei schleift es die halbgespreizten Flügel über den Erdboden. Wir hatten ein Weibchen erlegt, das Männchen liess sich hierdurch aber nicht in seiner Balz stören, sondern umkreiste den Kadaver seiner Ehegattin fortwährend. Die Paarung erfolgt im Gegensatz zu den meisten Schwimmvögeln nicht im Wasser, sondern auf dem Lande. Das Nest besteht aus einer einfachen Grube in der Erde, das Gelege aus 2 olivenbraunen, schwarzbraun gefleckten Eiern. Männchen und Weibchen brüten abwechselnd und haben 2 Brutflecke. Nach Faber ist der Fütterungstrieb stärker beim Männchen entwickelt, was an *Phalaropus* erinnert.

In Spitzbergen brütet der *Tyvio* in allen Gebieten, Malmgren vermisste ihn im Stor-Fjord, wir haben ihn dort ebenso häufig wie überall gefunden. Er ist ein sehr wachsamer und daher loser Brüter, verlässt sein Nest, wenn Gefahr droht, schnell, weshalb man seine Eier schwer findet, verteidigt aber seine Brut selbst gegen den Menschen mit grossem Mut. Auf der Mofen-Insel konnten wir uns zweier Raubmöven, deren Nest wir uns genähert hatten, kaum erwehren, sie stiessen nach unseren Gesichtern, wobei eine mit einem Stock in Stücke zerschlagen wurde. — Wir beobachteten die weissbäuchige Varietät häufiger als die ganz dunkle; letztere mehr im Osten (Jena-Insel, Great-Insel).

Im Magen findet man ebenso wie bei *Larus glaucus* alle möglichen Gegenstände, besonders Eireste und Knochen, aber auch Fische und Planktontiere.

Die Riesenraubmöwe, *Stercorarius catarrhactes* (L.)

war bisher nicht in Spitzbergen bekannt; wir sahen ein Pärchen auf Schwedisch-Vorland, es konnte aber nicht ermittelt werden, ob es hier nistete, doch war es wahrscheinlich, weil die Vögel sehr scheu waren und uns nach verschiedenen Richtungen lockten, dann aber wieder im Bogen nach der ersten Stelle ihres Auffliegens zurückkehrten. Ein zweites Paar wurde auf der Great-Insel gesehen. Auch in West-Spitzbergen wurde in diesem Sommer ein Exemplar erlegt und von der Expedition des Seefischerei-Vereins (S. M. S. Olga) heimgebracht.

Die Spatelraubmöwe, *Stercorarius pomatorhinus* (Temm.)

wurde von uns nur 3 mal gesehen, auf Schwedisch-Vorland (2 Individuen), Great-Insel (1), Bären-Insel (1), und dann begleiteten das Schiff auf der Rückfahrt vor der Hoffnungs-Insel eine Zeit lang 6 Exemplare dieser Raubmöwe.

Die Kreisschraubmöwe, *Stercorarius crepidatus* (Banks),

die kleinste von ihren Gattungsgenossen, leicht erkennbar an den sehr verlängerten beiden mittleren Schwanzfedern, wurde nur einmal auf der Great-Insel gesehen, die Farbe derselben war einfach russbraun.

Der Tordalk, *Alca torda* L.

ist bisher nicht aus dem Spitzbergengebiet bekannt geworden; wir haben ihn auch nur auf der Bären-Insel in nicht sehr grosser Zahl gefunden, im ganzen übrigen Spitzbergen scheint er zu fehlen (wir sind indessen nicht ganz sicher, ob wir ihn nicht im Bel-Sund gesehen haben).

Auf der Bären-Insel brütet er mit den Lummen und Teisten zusammen in den Felsenspalten des Vogelberges. Von *Uria brünnichi*, mit der er aus der Ferne einige Ähnlichkeit hat, unterscheidet er sich leicht durch viel höheren Schnabel mit weissen Querbinden, ausserdem hat er 2 Brutflecke, letztere nur einen, so dass man die beiden Vögel schon im Dunkeln nach dem Gefühl unterscheiden kann. Aus der Ferne kann man die Alken daran erkennen, dass sie sich direkt vom Fluge mit dem Kopfe in's Meer stürzen und das Schwimmen mit einem Untertauchen beginnen, während die Lummen sich nur mit dem Bauch auf die Wasserfläche werfen und auf derselben eine Strecke weit hinschurren.

Die Polarlumme, *Uria brünnichi* Cab.

ist der Hauptbewohner des Vogelberges auf der Bären-Insel. Sie fehlt auch im ganzen Spitzbergengebiet nicht, aber nirgends haben wir so reiche Brutplätze gesehen wie dort. Gut besetzt

waren die Strandfelsen in der Van-Keulen-Bai und im Bel-Sund, sowie in der Kings-Bai; massenhaft traten sie auch in der Wiide-Bai auf. Im Osten scheinen sie spärlicher zu brüten; auf den König-Karls-Inseln haben wir sie nur in der Nähe von Cap Hammerfest brütend gefunden, aber selbst an der Ross-Insel, hoch im Norden waren sie nicht selten.

Am 14. Juni hatten noch die wenigsten auf der Bären-Insel Eier gelegt, sie nisteten hier in den oberen Partien der Felsen. Wie vorher erwähnt, haben sie nur einen Brutfleck und legen auch nur ein Ei auf den kahlen Fels, dasselbe ist sehr dickschalig (wir fanden mehrere von hochgelegenen Felsengesimsen herabgefallene Eier auf dem groben Kies des Strandes unversehrt) und eines der relativ grössten Vogeleier.

Die ersten Dunenjungen wurden in der Lomme-Bai (6. Juli) gefunden. Die Brütezeit beträgt etwas über einen Monat (30—35 Tage). Auf den Ryk-Ys-Inseln sahen wir die Alten zum ersten Male mit den Jungen umherschwimmen.

Die Nahrung der Lumme besteht hauptsächlich aus Amphipoden und anderen Krebsen, Fische haben wir ebenso wenig wie Walter im Magen derselben gefunden.

Die Eisteiste, *Uria grylle* var. *mandti* Licht.

ist zweifellos die schönste Lumme, die sammetschwarze Farbe kontrastiert prachtvoll mit dem reinweissen Spiegel auf den Flügeln und den korallroten Füßen. Sie ist viel häufiger als die Polarlumme und brütet im ganzen Spitzbergengebiet. Während sich an der norwegischen Küste ihre Nistplätze auch auf niedrigen Schären befinden, bevorzugt sie in unserem Gebiet die höchsten, unzugänglichsten Felsenspalten. Nur auf den Ryk-Ys-Inseln fanden wir sie niedrig unter Steinen am Strande nistend.

Auf der Bären-Insel hatten am 14. Juni schon die meisten gelegt; das Gelege besteht meist aus 2 Eiern, und der Vogel hat im Gegensatz zum vorigen auch 2 Brutflecke. Noch nicht flügge Junge fingen wir am 19. August auf den Ryk-Ys-Inseln aus den Nistspalten, sahen zugleich aber auch schon schwimmende Junge mit den Alten auf dem Meer.

Am liebsten halten sich die Teiste zwischen den Schollen des Treibeises auf und fischen Plankton, wir sahen sie Flossenschnecken (*Clio*), Ctenophoren (*Beröe*), Würmer und Krebse verzehren, fanden aber auch Fischgräten im Magen.

Der Krabbentaucher, *Mergulus alle* L.

ist der anmutigste und gewandteste unter den Tauchern; er geht gut auf dem Lande, fliegt trotz seiner kurzen Flügel schnell, taucht und schwimmt noch besser als seine Verwandten die Alken und Lummen. In Spitzbergen fehlt er in keinem Gebiet. Er nistet auf der Bären-Insel im Süden und der Ross-Insel im Norden, in den Buchten der Westküste und auf dem Strandfelsen der

Olga-Strasse, auch auf Schwedisch-Vorland bevölkert er die südlichen Strandfelsen und wurde selbst an der Eiskante auf 81° 32' häufig gesehen.

Er legt von den arktischen Schwimmvögeln seine Eier am spätesten; auf der Bären-Insel hatte kein Vogel dieser Art am 14. Juni gelegt, sondern sie trieben sich noch in Scharen auf dem Meere herum, und am 19. August fanden wir ihn unter den Felsen der Ryk-Ys-Inseln auf seinem einzigen Ei sitzend. Selbst Mitte September soll das Dunenjunge noch nicht flugfähig sein. Es ist besonders bemerkenswert, dass der Krabbentaucher, obwohl er nur 1 Ei legt, 2 Brutflecke besitzt.

Auf den Ryk-Ys-Inseln holten wir ein brütendes Männchen unter einem Felsen aus einer tiefen Spalte hervor, es setzte sich anfangs kräftig zur Wehr, war aber, nachdem wir es gefangen, so verblüfft, dass es auf den Boden gesetzt, das Wegfliegen vergass und sich ruhig wieder nehmen liess. Auf dem Dampfer lief es frei an Deck umher, tauchte und schwamm vergnügt in einem grossen Waschfass und dachte nicht daran fortzuziehen.

Die Nahrung besteht nur aus kleinen Planktontieren und in der Litoralzone aus Amphipoden (hauptsächlich Gammarus).

(Fortsetzung folgt.)

Über eine neue Meise, *P. nigriloris*.

Von C. E. Hellmayr.

Vergangenen Monat erhielt das Berliner Museum von Mr. Owston zwei als *P. minor commixtus* bestimmte Meisen, die sich bei genauerer Prüfung als zu einer neuen Art gehörig erwiesen.

Diagnose: ♂ ad. Oberkopf, Zügel und Kehle, sowie ein über die Halsseiten herabziehendes, breites Band glänzend blauschwarz, Wangen und untere Hälfte der Ohrgegend reinweiss. Rücken dunkelblaugrau, keine Spur von einem hellen Nackenfleck. Flügel schwarz, Flügeldecken und Schwingen auf der Aussenfahne aschblau gesäumt, von den ersteren bloss die innersten mit undeutlichen, weisslichen Spitzenflecken. Schwanzfedern schwarzgrau, aussen aschblau gesäumt und nur das äusserste Paar mit kleinem, weissem Spitzenfleck. Über die Mitte der Unterseite zieht ein mattschwarzer, breiter Streifen bis auf den Bauch herab, Seiten schmutzigräu.

L. t. ca. 135, a. 68, c. 62, t. 17, r. 12 mm.

♀ ad. Undeutlicher, graulichweisser Nackenfleck. Schulterband schmaler, Bauchstreifen weniger entwickelt, Unterkörper schmutzighrahmfarben, die Seiten graulich verwaschen.

L. t. ca. 125, a. 61, c. 54, t. 16, r. 12 mm.

Hab. Ishigaki (südliche Gruppe der Liu-Kiuinseln). Type: Mus. Berol. 34716.